

Mohl, Alexa (2001). *Alles Einbildung – Neue therapeutische und pädagogische Metaphern*, Paderborn: Junfermann, 111 S.

Peter Gansen, Gießen (petergansen@gmx.de)

Das Buch „Alles Einbildung. Neue therapeutische und pädagogische Metaphern“ von Alexa Mohl enthält 40 kurze Geschichten, die zwei vorausgegangene Publikationen ergänzen – das „Metaphern-Lernbuch“ und „Der Wächter am Tor zum Zauberwald. Therapeutische und pädagogische Metaphern“. Alexa Mohl ist Psychologin und arbeitet selbständig als Coach, psychologische Beraterin sowie als Personal- und Führungstrainerin. Sie verwendet in ihren Seminaren die Methoden des NLP (Neurolinguistisches Programmieren) und vermittelt diese auch in einer sogenannten NLP-Master-Ausbildung weiter. In den verschiedenen Seminaren werden „Metaphern-Geschichten“ benutzt und entwickelt. Dabei geht es „immer um echte individuelle Probleme, zu deren Lösung eine Metapher geschrieben wird“ (S. 8). Ein großer Teil der im vorliegenden Buch zusammengefassten Geschichten ist also von Seminarteilnehmern unter Anleitung geschrieben worden, für andere Geschichten bzw. „Metaphern“ – die Begriffe werden von Mohl synonym verwendet – dienten die Probleme von Klienten als Grundlage. Offensichtlich hat die Autorin die meisten Texte auf ihre Therapieziele hin und von ihren „NLP-Formaten, -Konzepten oder Kategorien“ ausgehend entwickelt bzw. ausgewählt; denn nach diesen sind „nicht wenige der Geschichten aufgebaut“ (ebd.), um sie in das eigene Kursprogramm einzupassen und sie für dieses nutzbar zu machen. Dabei wird darauf verzichtet, die Metaphern zunächst zu beschreiben, zu analysieren und auf dieser Grundlage die psychologischen und pädagogischen bzw. therapeutischen Implikationen zu klären.

Bei fast allen Geschichten kann man hinsichtlich der Figuren und Motive sowie der sprachlichen und formalen Erzählweise den Bezug zu bestimmten literarischen Formen wie Fabeln, Märchen, Sagen und Mythen feststellen: Es agieren in den Texten in fabelhafter (also anthropomorphisierender) Weise Bären, Gänse, Störche, Hasen, Hamster, Schmetterlinge und Schweine. Daneben ist von adligen Herrschern, Prinzen und Prinzessinnen, Feen, Engeln, Hexen und Zauberern, Dornröschen, dem steinernen Lieserl und anderen märchenhaften Gestalten die Rede, die „Vor Zeiten...“, „In einem fernen Königreich...“ oder „Vor langer Zeit in einem großen Wald...“ einmal waren und läuternde Geschichten erlebten. Außerdem treten bekannte mythische Protagonisten wie Amor, Sisyphos und Prometheus auf (sogar ein sagenhafter Samurai aus dem alten Japan), die sich in Prüfungen als Helden erweisen müssen.

Liest man die Verwendungshinweise zu den Texten, so wird deutlich, dass es sich hier um Mustergeschichten handelt, die den Klienten therapeutisch auf für ihn vermeintlich geeignete metaphorische Selbstkonzepte und Erzählungen lenken sollen – Psychologen würden vielleicht von handlungsorientierenden Skripts, Schemata oder kognitiven Modellen sprechen. Auf dem Weg der Identifikation mit den Protagonisten wird eine Selbsterkenntnis, -heilung und -optimierung zum erklärten Ziel. Mohl spricht im Klappentext im Hinblick auf die Form der Geschichten einerseits von NLP-Standard-Formaten, NLP-Konzepten und -Kategorien¹ und stellt andererseits den Bezug zu klassisch-mythischen Heldengeschichten und deren typischen Erzählmustern her².

Das vorliegende Buch von Alexa Mohl liefert den Lesern keine definitorische Eingrenzung des leitenden Metaphernbegriffs. Es entsteht allerdings insgesamt der Eindruck, dass die Kenntnisse der Autorin darüber, was Metaphern sind und metaphorische Konzepte sein können, recht vage sind. Es wird keine Literatur zur Metapherntheorie herangezogen und nirgendwo erfolgt eine theoretisch-systematische Auseinandersetzung mit den Themen Metaphorik und biographisches Erzählen. Zur Nutzung der Texte in NLP-Zusammenhängen werden sehr kurze, allgemein gehaltene und – sicher nicht nur für Nicht-NLPler – oft unklare Angaben gemacht, zu den dort aufgegriffenen Probleme werden jedoch keine entwicklungs- und persönlichkeitspsychologischen, pädagogischen oder identitätstheoretischen Grundlagen präsentiert.

Es liegt hier also eine Sammlung von zur Sinnstiftung anregenden Gleichnisgeschichten vor, die zum Einsatz für verschiedene persönliche, soziale und kommunikative Probleme gedacht sind. Rudolf Schmitt (2001) spricht in einem sehr lesenswerten Aufsatz zur Metaphorik in der Psychologie mit einem kurzen Blick auf anwendungsbezogene, therapeutische Metapherngeschichten-Bücher von Gordon (1985), Bacon und Mohl (1998) von „mehr oder minder ausgebauten Beispielgeschichten, also Allegorien“, in denen Metaphern „zwanglos als suggestive Mittel“ benutzt werden. Er erwähnt in diesem Zusammenhang ausdrücklich einen Gegenentwurf von Kopp (1995), der sich in seiner „metaphor therapy“ konsequent an die Metaphern seiner Klienten hält (vgl. Schmitt 2001, S. 10).

¹ Ich gehe deshalb in einem ausführlichen Rezensionsaufsatz auch näher auf andere Werke Mohls und die Metaphernverwendung im NLP ein; s. <http://www.metaphorik.de/aufsaeetze/gansen.htm>.

² Ihre einführenden Gedanken zu diesen „Zauberwerkstatt-Geschichten“ erinnern jedenfalls stark an die Formanalysen und Definitionen zur Grundstruktur des Mythos von dem Mythenforschers und Hollywood Co-Autoren Joseph Campbell (vgl. Campbell 1953).

Insgesamt bleibt der Eindruck, dass Mohls Buch als Privatlektüre jemandem gefallen möge, für die Verwendung in pädagogischen oder therapeutischen Zusammenhängen außerhalb des NLP scheint es allerdings wenig geeignet zu sein.

Literatur

Campbell, Ken (1953), *Der Heros in tausend Gestalten*, Frankfurt/M.

Kopp, Richard R. (1995), *Metaphor Therapy. Using Client generated Metaphors in Psychotherapy*, Bristol.

Mohl, Alexa (2000[1998]), *Metaphern-Lernbuch. Geschichten und Anleitungen aus der Zauberwerkstatt*, Paderborn.

Schmitt, Rudolf (2001), „Metaphern in der Psychologie – eine Skizze“. In: *Journal für Psychologie*, Jahrg. 9, Heft 4, Dezember 2001, Heidelberg.